

Herausforderungen von Kommunen in Krisenzeiten – wie bringen sich Städtepartnerschaften ein?

2. Zukunftsdialog im Rahmen der Partnerschafts-Konzeption
Baden-Württemberg & Frankreich
11. Mai 2023

Die erfreulich große Teilnehmerzahl am 2. Zukunftsdialog für die deutsch-französischen Partnerschaften baden-württembergischer Städte und Gemeinden, der am 11. Mai in Rust stattfand, hat gezeigt, dass es einen realen Bedarf zum Austausch und zur Information gibt. Dabei konnten sowohl größere Städte als auch Kommunen aus dem ländlichen Raum für eine aktive Teilnahme gewonnen werden. Das Teilnehmerfeld umfasste Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Hauptamtliche aus der Kommunalverwaltung sowie Ehrenamtliche aus den Vereinen. Auch einige französische Vertreterinnen und Vertreter waren aus den grenznahen Gebieten angereist. Die Präsenz von Staatssekretär Florian Hassler sowie mehrerer Abgeordneter aus dem Landtag unterstrich die politische Relevanz und Aktualität des Themas.

Begrüßung, Impulsvortrag und Podium

Nach einer kurzen Begrüßung durch Michael Mack, dem Eigentümer des Europa-Parks, in dem die Veranstaltung stattfand, führte Staatssekretär Florian Hassler in den politischen Kontext ein, in dem die kommunale Partnerschaftsarbeit heute gesehen werden muss. Auf kommunaler Ebene müssten viele der heute drängenden Themen bearbeitet werden – denn Klimaschutz und Klimaanpassung, Flüchtlingshilfe und Integration neuer Bürgerinnen und Bürger finde vor Ort statt. Auch durch Krisensituationen wie die Covid-19-Pandemie und den russischen Überfall auf die Ukraine habe die Solidarität und der Zusammenhalt innerhalb Europas an Bedeutung gewonnen. Für eine Stärkung der Handlungsfähigkeit sei die Verbindung der europäischen Kommunen untereinander daher von entscheidender Bedeutung.

Der Vorsitzende des Europa-Ausschusses im Landtag, Willi Stächele, verwies in seiner Begrüßung auf die Dichte der Verbindungen zwischen Baden-Württemberg und französischen Gemeinden, vor allem in der Nachbarregion Grand Est und der Partnerregion Auvergne-Rhône-Alpes.

Generalkonsul Gaël de Maisonneuve unterstrich die große Anzahl deutsch-französischer Veranstaltungen und hochrangiger Besuche in den vergangenen Monaten, die von der Intensität der Beziehungen zwischen Frankreich und Baden-Württemberg zeugen. Er erinnerte, wie vor ihm Staatssekretär Hassler, an die erste Städtepartnerschaft zwischen Ludwigsburg und Montbéliard und die Weitsicht derer, die sie initiierten – Weitsicht, die es auch in der heutigen Zeit ganz besonders dringend brauche.

In seinem Impulsvortrag verknüpfte der Karlsruher Bürgermeister Käuflein die politische Aktualität mit den Erfahrungen der langjährigen Zusammenarbeit zwischen Karlsruhe und Nancy. Die gewachsenen Beziehungen zwischen Stadtverwaltungen, Vereinen und Hochschulen erlauben es beiden Städten, ihre Zusammenarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und fest in ihren jeweiligen Stadtgesellschaften zu verankern.

Das anschließende Podium brachte die Politik (Staatssekretär Hassler und Brigitte Torloting, Vizepräsidentin der Region Grand Est) mit Vertretern der Gesellschaft (Katrin Radtke aus Esslingen und Benjamin Kurc vom Deutsch-Französischen Bürgerfonds) ins Gespräch. Es wurden praktische Erfahrungen diskutiert, über Finanzierungsmöglichkeiten informiert¹ und auch Schwierigkeiten (wie z.B. aufwendige Antragsverfahren auf EU-Ebene) benannt. Daher hatte Staatssekretär Hassler zugesagt, sich gemeinsam mit der Région Grand Est in Brüssel bei der Europäischen Kommission für eine Vereinfachung der Antragsverfahren für Fördermöglichkeiten einzusetzen.

Deutlich wurde dabei durchgängig, dass die kommunale Ebene für die konkrete Erfahrung europäischer Realität unverzichtbar ist. Daher haben sowohl die hauptamtlich für Partnerschaften Zuständigen als auch die ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Frank Baasner, Direktor des Deutsch-Französischen Instituts (dfi), der durch die Veranstaltung führte, hob hervor, dass sich dies auch die Regierungen beider Länder ins Bewusstsein riefen, als sie im Vertrag von Aachen zur deutsch-französischen Zusammenarbeit die subnationale Ebene der Zusammenarbeit als wichtige Dimension hervorhoben.

Workshops zur Partnerschaftsarbeit

Am Nachmittag wurden in drei parallelen Arbeitsgruppen verschiedene Aspekte der Partnerschaftsarbeit vertieft.

Das Podium der ersten Arbeitsgruppe zeigte, wie unterschiedlich die Gegebenheiten und Bedingungen in jeder einzelnen Partnerschaft sein können. Geographische Aspekte (Wie weit ist die Partnerkommune entfernt?) spielen ebenso eine Rolle wie die Größe der Gemeinden. In der Diskussion wurde deutlich, dass neben dem gegenseitigen Kennenlernen heute vor allem gemeinsame Herausforderungen im Mittelpunkt des Austauschs stehen. Besonders für die Mobilisierung junger Bürgerinnen und Bürger ist es wichtig, aktuelle Themen wie den Klimaschutz anzusprechen und den Projektcharakter von partnerschaftlichen Begegnungen zu stärken.² Um die Beziehungen zum Partner auch in Zeiten aufrechtzuhalten, in denen kein Austausch stattfindet, können digitale Projekt- und Austauschformate gute Arbeit leisten; auch eine längerfristige personelle Präsenz aus der Partnerkommune vor Ort, etwa in Form eines Freiwilligendienstes (Jugendbotschafter-Programm des DFJW), kann eine Verbindung schaffen und vor allem dazu dienen, jüngere Zielgruppen anzusprechen.

Aus dem Publikum kamen zahlreiche Fragen und Erfahrungsberichte zu ganz unterschiedlichen Aspekten der Partnerschaftsarbeit. Die Frage nach der Rolle des Fremdspracherwerbs (Rückgang der Deutschlerner in Frankreich und umgekehrt) wurde dahingehend beantwortet, dass es vermieden werden sollte, die Kenntnis der jeweils anderen Sprache als Voraussetzung zur Teilnahme am Austausch erscheinen zu lassen, vielmehr sei es entscheidend, in den Austausch zu kommen.

¹ Neben den europäischen Programmen und dem Bürgerfonds sind für Partnerschaften mit baden-württembergischen Kommunen insbesondere der [Mikroprojektfonds](#) im Rahmen der Partnerschaftskonzeption Baden-Württemberg & Frankreich sowie das Programm [Nouveaux horizons](#) der Baden-Württemberg Stiftung von Bedeutung.

² In diesem Zusammenhang wurde auch auf die kürzlich vom Deutsch-Französischen Jugendwerk veröffentlichte Studie [„Stabübergabe an die junge Generation: Deutsch-französische kommunale Partnerschaften und die Rolle junger Erwachsener“](#) verwiesen.

Im Workshop „Demokratiestärkung durch Städtepartnerschaften“ wurde besonders hervorgehoben, dass der Umgang mit Differenz für alle an einem Austausch teilnehmenden Personen eine wichtige Erfahrung ist, die zu Toleranz und Selbstreflexion führt. Auch die Tatsache, dass Aktivitäten auf der Ebene kommunaler Partnerschaften prinzipiell jeder Bürgerin und jedem Bürger zugänglich sind, also besonders niederschwellig angelegt sind, macht diese als Teil der praktischen Einübung demokratischer Teilhabe wertvoll. Im Rahmen des Workshops wurde auch die wichtige Rolle der kommunalen Ebene sowie der kommunalen Partnerschaften für die Demokratie in Mehrebenensystemen herausgearbeitet. So können Kommunen durch Vernetzung, Interessensaggregation und –artikulation politische Entscheidungen auch auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene beeinflussen. Darüber hinaus tauschten sich die Teilnehmenden des Workshops über ihren Umgang mit Partnerstädten aus Ländern wie Ungarn oder Russland aus, in denen Rechtsstaatlichkeit und Demokratie akut bedroht sind. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang die wichtige Rolle von Städtepartnerschaften als niederschwellige Kanäle des Austauschs im Falle von Änderungen der politischen Situation. Eine wichtige Erkenntnis des Workshops war überdies die Feststellung, dass Städtepartnerschaften gerade im Kontext schwieriger Gesamtsituationen oft „aufblühen“ und so neue Formen der Kooperation entstehen. So führte beispielsweise die von Partnerkommen als gemeinsame Herausforderung wahrgenommene Covid-19-Pandemie zu einer neuen Welle der Solidarität und viele zuvor wenig aktive Partnerschaften mit britischen Kommunen nahmen infolge des Brexits wieder an Fahrt auf. Das aktuellste Beispiel für diese neu entstehenden Dynamiken ist die schnelle Reaktion der kommunalen Partnerschaften auf den russischen Krieg gegen die Ukraine.

Eine weitere Gruppe befasste sich mit einem sehr aktuellen Thema, der deutsch-französischen Zusammenarbeit zur Unterstützung ukrainischer Städte. In diesem Workshop ging es vor allem um praktischen Erfahrungsaustausch und Information über bereits bestehende Vernetzungen. Hier konnte an den Bericht aus Karlsruhe angeknüpft werden, wo seit dem 22. April 2023 eine trilaterale Städtepartnerschaft mit Nancy und der ukrainischen Stadt Winnyzja besteht. Weitere Beispiele zeigen, wie deutsch-französische Partnerschaften sich gemeinsam um ukrainische Städte kümmern und dabei sowohl bereits bestehende Kontakte nutzen als auch neue aufbauen. In einem kurzen Input stellte Herr Ait Atmane, Projektkoordinator für kommunale Partnerschaften beim Städtetag Baden-Württemberg, Dreiecks- und Ringpartnerschaften vor. Die Teilnehmer des Workshops haben gemeinsam die Chancen und Herausforderungen solcher Partnerschaften erarbeitet. Ein Vorteil bieten Dreiecks- und Ringpartnerschaften demnach z.B. auf Grund der Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen. Auf den höheren Koordinierungsaufwand und die Mehrsprachigkeit sollte geachtet werden.

Fazit

Einige Linien zogen sich durch den gesamten Tag hindurch und seien abschließend festgehalten:

- Engagement in kommunalen Partnerschaften ist auch bei jungen Menschen zu erreichen, wenn die heute aktuellen Themen behandelt werden. Besonders wichtig ist es, jungen Menschen in der Organisation von Austauschformaten Verantwortung zu übertragen, da Verantwortung junge Menschen motiviert.
- Vereinsstrukturen sind ein essentieller Bestandteil für ein kontinuierliches Engagement (z.B. wegen der Fördermöglichkeiten gemeinnütziger Vereine, aber auch deren Strukturen sowie deren Vernetzung in der Bevölkerung)
- Die angebotenen Formate müssen an die Interessen aller Generationen anknüpfen, (d.h. Diversifizierung, mehr Projekte, nicht nur klassische Formate).
- Deutsch-französische Partnerschaften können durch gemeinsame Arbeit mit Dritten, beispielsweise in Form von Ringpartnerschaften, neue Dynamik bekommen (in Europa, in Afrika oder spezifisch mit der Ukraine).

- Durch die Akquirierung neuer Fördermöglichkeiten vor Ort können neue, thematisch orientierte Projekte initiiert werden, z.B. im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Diese thematische Fokussierung kann in der Folge ein verstärktes Interesse der jungen Generation für das Engagement in einer Kommunalpartnerschaft bewirken.
- Der vertiefte Austausch auf politischer Ebene wie z.B. durch gemeinsame Sitzungen von Gemeinderäten kann für Partnerkommunen einen wichtigen Mehrwert mit sich bringen. So können durch solche Formate Best Practices identifiziert und neue Herangehensweisen für gemeinsame Herausforderungen ausgearbeitet werden.

Der nächste Zukunftsdialog Städtepartnerschaften wird am 3. Mai 2024 stattfinden.

Kontakt:

Jan Molzberger und Lea Ahlgrimm
Staatsministerium Baden-Württemberg
Referat Frankreich, Grenzüberschreitende Zusammenarbeit,
EU Strategie für den Donau-/Alpenraum, Vier Motoren für Europa
Richard-Wagner-Straße 15
70184 Stuttgart

Telefon: +49 711 2153 518

E-Mail: vivelawir@stm.bwl.de